

Beispiele für Intertextualität im hethitischen rituellen Schrifttum

Volkert Haas (Berlin)

Intertextualität im hethitischen Schrifttum, das heißt der Bezug eines Textgenres auf ein anderes, kann einen Hinweis auf die damalige Relevanz eines Textes, vor allem aber auf die literarischen Kenntnisse bzw. auf die Belesenheit der Verfasser der Texte, d.h. der Schreiber, geben. Eindrucksvoll zeigt sich die Bildung der Schreiber in dem Gebrauch akkadischer literarischer Motive und Topoi in der mythisch-epischen Literatur.

Das Zusammenspiel und das Ineinandergreifen einzelner Textgruppen oder auch schlicht ihre Zusammengehörigkeit zueinander zeigen sowohl die Annalen der Syrienfeldzüge Hattušilis I. und die Einzelberichte über Ereignisse während derselben, als auch die Annalenberichte der Großreichszeit und die Staatsverträge sowie die im Zuge der Restaurationstätigkeit Hattušilis III. und Tuthaliyas IV. entstandenen Inventuren der Tempelinventare, der Festbeschreibungen und der Aufzeichnung von Festmythen, wie dem Illujanka-Mythos.

Bereits zu der Zeit Hattušilis I. verfügten die Schreiber über ein schlüssiges orthographisches System, über die Kenntnis des Akkadischen und über ein allerdings noch recht begrenztes Wissen der traditionellen babylonischen Schreibergelehrsamkeit¹, denn daß ihre Belesenheit in der althethitischen Epoche noch begrenzt war, zeigt das Beispiel der Wiedergabe des legendären Namens Nūr-Dagān, wobei der Schreiber in Unkenntnis der Erzählung des Zuges Šarrukīns nach Puruš-ḫanda² die ihm nicht bekannte Lesung des Zeichens GAN (im Namen Nūr-Dagān) seiner Vorlage als HÉ gelesen und den Namen in der verballhornten Form ^mNu-úr-da-aḫ-ḫi (mit dem Zeichen HI) wiedergegeben hat³. Mangelnde Kenntnis des altbabylonischen Syllabars in althethitischen Texten zeigt auch CTH 1⁴. Hier war

1 Vgl. J. Klinger, Wer lehrte die Hethiter das Schreiben? Zur Paläographie früher Texte in akkadischer Sprache aus Boğazköy: Skizze einiger Überlegungen und vorläufiger Ergebnisse, in: III. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum 16-22 Eylül 1996, Hg. S. Alp – A. Süel, Ankara, 1998, 365-375.

2 CTH 310, bearbeitet von H.G. Güterbock, Ein neues Bruchstück der Sargon-Erzählung „König der Schlacht“, MDOG 101 (1969), 14-26.

3 Güterbock, „König der Schlacht“, 18.

4 Bearbeitet von E. Neu, Der Anitta-Text, StBoT 18, 1974.

dem Schreiber die Lesung des Sumerogramms UG „Getier“ seiner Vorlage unbekannt, so daß er es mißverstanden als AZ „Bär“ wiedergegeben hat⁵.

Wohl erst während der Großreichszeit gelangte das Répertoire der babylonischen Schreiberschulen auch nach Hattuša und Ugarit. Dies zeigen in erster Linie die übernommenen verschiedenen Typen lexikalischer Listen, die um hethitische Kolumnen erweitert worden sind, und ferner die aus Babylonien importierten Textgattungen in sumerischer und babylonischer Sprache, Formulare der Briefe oder der Verwaltungsurkunden sowie rituelle, medizinische und mantische Texte.

Wer war des Schreibens und des Lesens mächtig?: Die Kunst des Schreibens beschränkte sich nicht allein auf die Schreiber (*tuppala*)⁶ selbst, sondern wurde auch von den Inhabern der höchsten Hofämter aus der unmittelbaren Umgebung des Königs beherrscht, nämlich den Prinzen, Gouverneuren bzw. Landesherren und anderen hohen Palastbeamten wie z.B. „Anuṣanza, Schreiber, Herr von Nerik, Vorrangiger (LÚ SAG – Mann, Haupt (des Königs))“, „Pala, Herr von Hurma, Schreiber, Vorrangiger“, oder in Ugarit Taprammi⁷. Daß die mit der Palast- und Tempelverwaltung betrauten Personen mehr oder weniger alle als Schreiber ausgebildet waren und auch Spezialisten anderer Disziplinen wie z.B. die Mantiker⁸ das Schreiben beherrschten, zeigen vor allem die Siegelfunde aus dem Niṣantepe-Archiv, deren Inhaber sich mit mehreren Amtsbezeichnungen, darunter eben auch mit dem Titel „Schreiber“ (DUB.SAR), „kleiner Schreiber“ (DUB.SAR TUR) und „Oberer der Schreiber“ (GAL DUB.SAR) schmücken⁹. Dem Kolophon von KBo 11.1 zufolge hat Lurma, ein LÚ A.ZU.TUR, als Lehrling (KAB.[ZU.ZU eines ...]), ein Gebet des Muṣatalli II. nach Diktat geschrieben¹⁰. Unter den Prinzen- und Beamtsiegeln aus dem Archiv vom Niṣantepe (aus der Großreichszeit) finden sich über 90 Schreibertitulaturen SCRIBA, mit Differenzierungen wie BO-

NUS SCRIBA, SCRIBA.EXERCITUS, MAGNUS SCRIBA¹¹. Die Schreiberhieroglyphen mit unterschiedlichen Zusatzzeichen (etwa mit zwei, drei und vier Strichen sowie hakenförmigen Zeichen) werden allgemein als Zeichen einer Rangordnung aufgefaßt¹². Den Siegelungen aus dem Niṣantepe-Archiv zufolge ist möglicherweise auch eine Frau namens Lara mit der Titulatur SCRIBA versehen¹³.

1. *Lexikalische Listen, Rituale, Hymnen und Opferlisten*: In den jungethitischen Niederschriften der lexikalischen Listen werden typologisch ähnliche Gottheiten miteinander identifiziert, wie z.B. der hurritische Gott Kumarbi mit Enlil, Dagān und El¹⁴ oder die hurritische Ša(u)oška mit Inana bzw. mit Ištar¹⁵. Ein Beispiel solcher interkultureller Gelehrsamkeit zeigt sich in den folgenden Gleichsetzungen: In der Götterliste An = Anum sind gleichgesetzt: ^dnin.si₄.an.na : ^deš₄-tár MUL, also die sumerische Göttin Ninsiana mit der Inana/Ištar als Gestirn. Eine lexikalische Liste aus Emar wiederum setzt ^dnin.si₄.an.na mit ^du-re-en-gi-ru-un, das ist Pirinkir, gleich¹⁶. Daß die lexikalischen Listen auch Einfluß auf den Kult bzw. auf die Opferlisten hatten, zeigt eine Opferliste aus der Zeit Muṣilis III., die auf die hurritische „Ištar des Himmels“ die „Herrin Pirinkar“ folgen läßt:

^dIŠTAR ḫaurini
allai pirinkar

Ištar (des) Himmel(s)
Herrin Pirinkar („Stern-Herrin“)

Dieser Synkretismus bleibt nicht auf die Systematik der Opfertexte und der lexikalischen Listen beschränkt – ist also keineswegs nur theologische Spekulation –, sondern fand auch Eingang in die Rituale. So wird Pirinkir als Himmelskörper in Gestalt einer Goldscheibe im Tempel der „Göttin der Nacht“ (gemeint ist die Ištar des Nachthimmels bzw. der Abendstern) verehrt. In einer Vokation dieses Rituals wird sie aus den Städten Akkad, Babylon, Susa, Elam und Kiš (HUR.SAG. KALAM.MA), also auch aus ihrer Heimat Susa und Elam, herbeigerufen¹⁷.

5 Chr. Rüster – E. Neu, *Hethitisches Zeichenlexikon*, Wiesbaden 1989, Nr. 92.

6 Zur Organisation des Schreiberberufes siehe E. Laroche, *ArOr* 17,2 (1949), 9f.; H. Otten, *MIO* 4 (1956), 181; I. Singer, *StBoT* 27, 1983, 33f.

7 F. Pecchioli Daddi, *The System of Government at the Time of Tuḫaliya IV*, in: *The Life and Times of Hattušili III and Tuḫaliya IV. Proceedings of a Symposium Held in Honour of J. de Roos*, 12-13 December 2003, Leiden, *PIHANS CIII*, 2006, 123f.

8 Vgl. J. Hazenbos, *Wir stellten eine Orakelfrage. Untersuchungen zu den hethitischen Orakeltexten*. Ungedruckte Habilitationsschrift der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften der Universität Leipzig, 2003.

9 Siehe B. Dinçol, *Bemerkungen über die hethitischen Siegelinhaber mit mehreren Titeln*, *StBoT* 45, 2001, 98-105, und F. Pecchioli Daddi, *The System of Government at the Time of Tuḫaliya IV*, (Anm. 7), 123f.

10 Bearbeitet von Ph. Houwink ten Cate, *Muwatallis' Prayer to the Storm-God of Kummanni* (KBo XI 1), *RHA* 81 (1967), 101-144. Houwink ten Cate nimmt eine Verwechslung der Sumerogramme LÚ A.ZU „Physician“ und LÚ AZU „Incantation Priest“ an.

11 Vgl. S. Herboldt, *Die Prinzen- und Beamtsiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbulln aus dem Niṣantepe-Archiv in Hattusa*, Mainz 2005, 98-100, 382-391.

12 Zuletzt Herboldt, *Die Prinzen- und Beamtsiegel* (Anm. 11), 98.

13 Herboldt, *Die Prinzen- und Beamtsiegel* (Anm. 11), 104.

14 Siehe A. Archi, *Translation of Gods: Kumarbi, Enlil, Dagan/NISABA, Ḫalki*, *Or* 73 (2004), 319-336.

15 Da in dem Kumarbi-Mythenzyklus Kumarbi partiell mit Enlil identifiziert ist, ist davon auszugehen, daß die Schreiber ihre Synkretismen auch in der mythisch-epischen Literatur umgesetzt haben.

16 *Recherches au pays d'Aštata*. Emar 6/4. D. Arnaud, *Textes de la bibliothèque transcriptions et traductions*, 1987, 34-36.

17 KUB 29.4 (bearbeitet von H. Kronasser, *Die Umsiedelung der schwarzen Gottheit*, *SbWien* 241, Band 3, 1963) Vs. I 6, 8-10. Dem Ritual zufolge überführt Tuḫaliya III. den Kult der Göttin der Nacht von Kizzuṣatna nach Šamuḫa, siehe G. Beckman, *The babillili-Ritual from Boğazköy* (CTH 718), in: *Recent Developments in Hittite Archaeology and History. Papers in Memory of*

Wenn sich nun in einer mittelhethitischen Ritualanleitung des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes¹⁸ die Bemerkung findet, daß ein Schreiber die vorgeschriebene Reihenfolge der zu beopfernden Gottheiten aus einer separaten Tafel vorliest, liegt es nahe anzunehmen, daß nicht ein Priester, sondern ein Schreiber den Verlauf der Opferzeremonie bestimmt hat (KUB 20.59 Rs. V):

- 2 nu DINGIR^{MEŠ} hu-u-ma-an-ti-u[š]
 3 ka-lu-ti-it-ti¹⁹ ḫal-z[i-iš-š]a-i-ma-aš-kán
 4^{LU} DUB.SAR tup-pi-ḫ[a-az]
 5 UDU^{HLA}-kán ku-e-[d]a-aš A-NA DINGIR^{MEŠ}
 6 ši-pa-an-za²⁰ -[kán]-ta (§-Strich)

„Und alle Götter beopfert er der Reihe nach. Ein Schreiber aber ru[f]t [aus] einer Tafel auf, welchen Gottheiten die Schafe geop[fe]rt werden.“

Solche Götterlisten, die in der Reihenfolge ziemlich genau den gängigen Opferlisten entsprechen, liegen in mehreren Exemplaren vor²⁰.

Auf die Übereinstimmung verschiedener Einträge in der (junghethitischen) lexikalischen Liste Proto-Izi (KBo 1.42 = MSL XIII, 132-147)²¹ mit hethitischen Ritualen, besonders mit der (junghethitischen) [6]. Tafel des Rituals der Frau Alaituraḫi aus Mukiš [KBo 12.85 + VBoT 120 + KUB 27.29 (= ChS I/5 Nr. 19)] habe ich verschiedentlich aufmerksam gemacht²². In dem Listenabsatz [á-S]UD. SUD - [á] (Vs. I 42-50) hat der Schreiber die hethitischen Äquivalente zu den sumerischen und akkadischen Spalten aus ihm bekannten Wendungen von Ritualen gewählt. Daß eine Anzahl von Listeneinträgen der hethitischen Spalte des Rituals der Alaituraḫi entnommen zu sein scheinen und nicht umgekehrt²³, geht

allein schon aus dem Alter des Rituals hervor, dem mittelhethitische hurritische Vorlagen bzw. Versionen zugrunde liegen²⁴.

42 [á-S]UD.SUD	i-da-a-an ra-qu-a-du	NÍ.TE ^{HLA} -uš ku-e- da-ni dan-na-ra	„welchem die Glieder leer sind“
43 [á]-[x]-SUD	ša-ḫa-a-du	ku-ut-ti pé-ra-an	„vor der Mauer“
44 [á]-[x]-SUD	kap-pu	pát-tar	„Flügel, Feder“
45 [á-búr]	ab -ru	pár-ta-a-u-ya-ar	„Flügel, Feder“
46 [á-tir]	ab -ru	pár-ta-a-u-ya-ar	„Flügel, Feder“
47 [á-úr]	[pu-uz]-ru	ḫar-ya-a-ši pé-e-da-an	„verborgener Platz“
48 [á]	[x.x]. [x]	ḫa-ap-pu-ya-la-aš-ḫa-aš	(Hapax)
49 [á.UD.DU]	tar-bu-tum] ²⁵	UMMEDA-za ku-iš DUMU-an kar-pa-an ḫar-zi	„eine Wärterin, die ein Kind hochgehalten hat“
50 [á]	[]	X-an-ki	„zehnmal“

Daß die Übereinstimmungen kaum zufällig sind, zeigen die folgenden Listeneinträge X-anki bzw. X-ŠU (Vs. I 37), ferner *kutti peran* und *ḫarṣaši pedan*, die sich ebenfalls in der Ritualserie der Alaituraḫi wiederfinden. Wenn, wie Jared Miller impliziert, Wendungen wie *kutti peran*, *ḫarṣaši pedan* oder X-anki Allerweltsformulierungen seien²⁶, so übersieht er, daß die allerdings vielfach belegte Formel *kutti peran* bekanntermaßen in stets gleichem Kontext eines stereotypen Hausritus vorliegt²⁷, *ḫarṣaši pedan* fast ausschließlich in kathartischen Ritualen, und X-anki bzw. X-ŠU in rituellem Kontext nur an dieser Stelle (nach der hurritischen Vorlage KBo 33.118 + KBo 23.23 = ChS I/5 Nr. 2 Rs. 72) der [6]. Tafel, sowie die Wendung²⁸ ^{MUNUS}UMMEDA-za-²⁹ kán ku-iš³⁰ a-aš-ki³¹ ^{MUNUS}DUMU³²-an kar-pa-an [ḫar-zi]³³ in dieser Satzkonstruktion ebenfalls nur in der [6]. Tafel des Serienwerks belegt ist²⁹. Der Absatz der zitierten Liste besteht mithin aus einer Ritualterminologie, die der der Rituale der Alaituraḫi äußerst nahe steht.

24 Vgl. I. Röseler, Hurritologische Miscellen, SCCNH 10 (1999), 392-400 und 396-397.

25 Ergänzungsvorschlag von H.A. Hoffner, JNES 27 (1968), 200.

26 J. Miller, Von Syrien durch Kizzuwatna nach Ḫatti: Die Rituale der Alaituraḫi und Gizija, Eothen 13, 2005, 137-141.

27 Vgl. z.B. M. Popko, Kultobjekte in der hethitischen Religion (nach keilschriftlichen Quellen), Warszawa 1978, 39; V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, Leiden/New York, 1994, 263f.

28 Zu der problematischen Interpretation der Stelle siehe H.A. Hoffner, JNES 27 (1968), 200f.; vgl. auch G.M. Beckman, StBoT 29, 1983, 49.

29 Die von Miller als vergleichbar oder ähnlich zitierte Stelle ^{MUNUS}[UMME]DA-aš-za DUMU. NITA-an kar-ap-ta ... „und setzte ihn den Appu auf die Knie“ (KUB 24.8 +, III 9-11) ist nicht

Hans G. Güterbock, Hg. Yener, K.A./Hoffner, H.A. Jr., Winona Lake, Indiana, 2002, 35-41 und P. Taracha, Pirengir, in: RIA Band 10, 2005, 571.

18 KUB 20.59, bearbeitet von M. Popko – P. Taracha, Der 28. und der 29. Tag des hethitischen AN.TAḪ.ŠUM-Festes, AoF 15 (1988), 82-113, siehe S. 88-100.

19 Die Verbalform im Präsens Sg. 3 des luwischen Verbuns *kalut(t)i(ja)-* ist auch in der Opferliste KBo 35.246 (= CHS I/3.1 Nr. 16) Rs. 7' belegt.

20 Zusammenge stellt von I. Wegner in ChS I/3.2 Nr. 165-168a.

21 Vgl. M. Civil, MSL XIII, 1971, 7-10, und A. Cavigneaux, Lexikalische Listen, RIA 6. Band, 1980-1983, 632-633.

22 V. Haas, Die hurritisch-hethitischen Rituale der Beschwörerin Alaituraḫ(h)i und ihr literarhistorischer Hintergrund, in: Hurriter und Hurritisch, Xenia 21, 1988, 126-130; vgl. ferner V. Haas, *Materia Magica et Medica Hethitica*, Berlin/New York, 2003, 36.

23 Die Beobachtung, daß akkadische Literaturwerke durch die lexikalischen Listen inspiriert worden sind (siehe M. Civil, *Feeding Dumuzi's Sheep: The Lexicon as a Source of Literary Inspiration*, in: F. Rochberg-Halton (Ed.), *Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner*, New Haven 1987, 37-56) möchte ich nicht mehr, wie noch in meinem Aufsatz, *Die hurritisch-hethitischen Rituale*, (Anm. 22), auch auf das hethitische Ritual beziehen.

Daß Listeneinträge nach literarischen Werken angefertigt wurden, zeigt P. Michalowski³⁰, indem er auf die enge Beziehung der Inana-Hymne *Inin ša gura* zu der Liste erim.ḫuš - *anantu*³¹, insbesondere zu dem Exemplar aus Boğazköy KBo 1.44 + (= MSL 17, 98-128, Exemplar A 39-47) mit einer dritten hethitischen Kolumne, hinweist. Diese dreispaltige sumerisch-babylonisch-hethitische Liste notiert Termini des Leidens – „(Zer)fließende, Gebärende, ruhelos sein, schlaflos sein“ – aus einer sumerisch-babylonischen Hymne an die Göttin Inana:

Sumerisch:	Babylonisch:	Hethitisch:
[¹]-x-sur	za-a-bu	ḫal-ḫa- ¹ x- ² ḫa-liš
¹ x- ² x-ḫul	ḫa-a-lu	ú-i-ḫiṣ-iš-kat-tal-la-aš
¹ igi ¹ -lib(LUL.A)	dá-la-pu	ar-ri-ja-a-u-ḫa-ar
igi-lib-kúr	la-a ša-la-lu	Ú-UL še-eš-ki-ja-u-ḫa-ar

Die Listen sind ein Produkt der Schreiberschulen. Da die Listen mit hethitischen Spalten nach literarischen Texten versehen worden sind, kann ihr Zweck eigentlich nur in dem Erlernen der babylonischen und sumerischen Literatur zu suchen sein.

2. *Eine Hymne an den Wettergott* in hethitischer Sprache trägt im Kolophon die Bemerkung „Schreiber in babylonisch“. Entstanden ist die Hymne nach einer nicht erhaltenen altbabylonischen Vorlage am Ende der mittleren Epoche, also in der Zeit der Könige Arnunanda I. bis Šuppiluliuma I³². In der hethitischen Version ist die dem Enlil zugeschriebene Kunst der Deutung der Orakel dem Wettergott zugewiesen: „Dir ist es gegeben, in der Leber zu deuten die Worte des Himmels

relevant, da ein gänzlich anderer Kontext – nämlich ein Glück verheißendes Omen(?) – vorliegt, und die Stelle aus dem Ritual zudem als Übersetzung des hurritischen Satzes *šuhḫunni fen=i=a=šše zine=n han=ikk(i)=an* „die Amme, die hochhält das z.-Kind“, KBo 19.139 (= ChS I/5 Nr. 23) Vs. II 6'-7' zu gelten hat, siehe G. Wilhelm, apud Röseler, Hurritologische Miscellen (Anm. 24), 398 Anm. 20; vgl. auch ChS I/6, 20 Anm. 21.

Zu weiteren hethitischen Relativsätzen in dem akkadisch-hethitischen Vokabular erim.ḫuš KBo 1.44 + KBo 13.1 (bearbeitet von H. Otten – W. von Soden, Das akkadisch-hethitische Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1, StBoT 7, 1968; H.G. Güterbock – M. Civil, The Series Erim-ḫuš in Boghazköy, MSL XVII, 1985, 95-128) siehe Haas, Die hurritisch-hethitischen Rituale (Anm. 22), 140 Anm. 49.

30 P. Michalowski, Literature as a Source of Lexical Inspiration: Some Notes on a Hymn to the Goddess Inana, in: Written on Clay and Stone. Ancient Near Eastern Studies Presented to Krystyna Szarzyńska on the Occasion of Her 80th Birthday, edited by Jan Braun et al., Warszawa 1998, 65-73.

31 Zu dieser Liste vgl. jetzt J. Klinger, Die hethitische Rezeption mesopotamischer Literatur und die Überlieferung des Gilgames-Epos in Hattuša, Eothen 13, 2005, 111-112.

32 CTH 313; bearbeitet von A. Archi, Die Adad-Hymne ins Hethitische übersetzt, Or 52 (1983), 20-30; vgl. auch G. Wilhelm, Hymnen der Hethiter, in: Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich, Ed. W. Burkert und F. Stolz, OBO 131, 59-77, 1994, 69, und D. Schwemer, Wettergottgestalten, Wiesbaden 2001, 167.

und der Erde (wörtlich: Dir sind auf die Leber bezogen die Worte des Himmels und der Erde herab zu bringen): Die Ordnung, die Ea festgelegt hat im Apsû; zu untersuchen das günstige Fleisch³³ und das ungünstige Fleisch (gemeint sind die Fleischorakel).³⁴ In dem junghethitischen kathartischen Ritual CTH 446³⁵ wird der Wettergott denn auch als ^{LÚ}AZU „Orakelpriester“ bezeichnet: *šumeš=a karuiliša šiunaš Tarḫunaš* ^{LÚ}AZU *taknaza uijāt nu=šmaš ki uttar tet* - „Euch, die früheren Gottheiten, hat der Wettergott, der Orakelpriester, aus der Erde hergeschickt und euch dieses Wort gesagt“, Vs. I 58-59. Es ist mithin anzunehmen, daß sich die Ritualstelle an der Hymne orientiert.

3. *Der Kumarbi-Mythenzyklus in der Rezeption von Ritualen und Hymnen.* An anderer Stelle dieses Rituals (CTH 446) sind die „früheren Gottheiten“ mit den Worten angesprochen: „Als der Wettergott euch hinab in die dunkle Erde trieb“ (Rs. III 36). Diese Aussage korrespondiert mit der zu dem Mythenzyklus von Kumarbi gehörenden Nebenerzählung von Ea und dem allwissenden Tier *šuppala(nt-)*³⁶: Dem Gott der Weisheit erzählt das Tier über die zukünftige Macht und Herrschaft eines neu entstehenden Gottes, der – wie in dem Sukzessionsmythos auch – noch nicht als Wettergott bezeichnet ist. Das Tier spricht von einem gewaltigen Götterkampf, in dem der neue Gott die von ihm besiegten Götter der älteren Generation um Kumarbi in die Unterwelt verbannen wird: „Ein Schrecken soll er allen Göttern sein! In ihm werden sich die Kräfte der besiegten Götter vereinigen. Er wird sie mit Stricken fesseln.“

Vereinzelt führt Kumarbi das Epitheton *ḫattannaš ḫaršumnaš išḫaš* „Herr der Quellen (*ḫaršummar* Quellgebiet) (und) der Schlaueit/Weisheit“ (*ḫattatar*)³⁷. Die hurritische Vorstellung des in einem unterirdischen Quellsystem wohnenden Kumarbi orientiert sich an Enki-Ea im Apsû. Bezogen auf Kumarbi als einen Quellgott heißt es in dem Ritual CTH 446: „Unter dem Kumarbi, von (seinem) Thron weg, [und ...] es der Sonnengöttin der Erde fließt es als (ihr) Haar“, Vs. II 39-41³⁸.

33 Das „günstige Fleisch“ im gleichen Absatz geht auf einen Übersetzungsfehler zurück: Im Original hat sicherlich akkadisch *širu* „Fleisch, Eingeweide“ gestanden. Der Übersetzer aber wählte das Sumerogramm ^{U²}U¹ in der Bedeutung „Fett, fettes Fleisch“.

34 Auch der Adad von Ḫalab wird in den altbabylonischen Mari-Briefen mittels der Leberschau befragt. Zu dem der Orakel kundigen Adad von Ḫalab siehe Schwemer, Wettergottgestalten (Anm. 32), 222f.

35 Bearbeitet von H. Otten, Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54 (1961), 114-157.

36 CTH 351 (mittelhethitische oder frühjunghethitische Niederschrift). Bearbeitet von A. Archi, Ea and the Beast. A Song Related to the Kumarpi Cycle, in: Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, Ed. P. Taracha, Warsaw, 2002, 1-10.

37 KUB 33.120 Vs. II 5 und Rs. III 15, vgl. G. Beckman, JNES 45 (1986), 27.

38 Vs. II 39-41, vgl. H.G. Güterbock, Kumarbi, in: RIA 6. Band, 1980-1983, 327.

Noch ungeklärt ist der Überlieferungsweg, der von Ea zu Kumarbi führt; ein Bindeglied könnte im Hinblick auf Enki, dem Organisator der Erde, El bzw. El-kunirša (El „Schöpfer der Erde“) aus einem kanaänisch-hethitischen Mythos sein, dessen Wohnstätte (Zelt) das Quellgebiet des Euphrat ist, KUB 36.35 Vs. I 5-7.

Die „früheren Gottheiten“, an die dem Proömium zufolge der Sukzessionsmythos gerichtet ist, sind als Schwurgottheiten in nahezu gleicher Reihenfolge sowohl in den Subordinationsverträgen mit syrischen Fürsten als auch in hurritisch-hethitischen Ritualen aufgeführt.

In einer hurritischen Hymne an den Teššob von Ḫalab³⁹ ist Kumarbi als „Mutter“ (*nera-*) des Teššob genannt: *attai=v=u(š)=mma ani=š fut=t=oš=a nera=v=o(š)=mma kumarve=ne=š un=o=b* „Dein Vater Anu hat dich gezeugt, deine Mutter Kumarbi hat dich geboren (Text: kommen lassen).“ Damit entspricht die Stelle der Hymne dem Sukzessionsmythos, dem zufolge Kumarbi, vom Sperma des Anu geschwängert, den Wettergott geboren hat.

Ḫidam und Ušḫuni: Den Mythenzyklus vom Gott Kumarbi rezipiert auch die hurritisch-hethitische Ritualanweisung zur Herstellung von Wollpuppen mit dazugehörigen hurritischen Rezitationen KUB 27.38 (= ChS I/5 Nr. 87). In einem nur annähernd verständlichen Absatz in hurritischer Sprache sind die beiden Geschöpfe des Kumarbi, nämlich die Antagonisten des Wettergottes, „(Herr) Silber“ (*ušḫuni*) sowie Ḫidam (Ḫedammu), angerufen:

Rs. IV 19 [*a-u u*]š-ḫu-ni e-ḫe-er-ne šar-ra uš-ta-e (20) [*hu-r*]a-at ḫur-ri a-u^d Ḫi-i-dam e-ḫe-er-ne (21) [*u*]u-ut-ti-la-a-e^m Ku-mar-ḫe-ne-eš šar-ra. Sinngemäß in etwa wiederzugeben: „[Herbei] Herr Silber, hurritischer⁷ [Hel]d², als König (dich) hat (er dich) kommen lassen; herbei Herr Ḫidam, als König (hat er) dich gezeugt der Kumarbi.“⁴⁰ Das Ritual korrespondiert also mit dem Mythenzyklus.

In Interdependenz stehen die beiden zum Mythenzyklus gehörenden Dichtungen von Ḫedammu und Ullikummi. Daß der Ḫedammu-Mythos in der Komposition vor dem „Gesang von Ullikummi“ zu stellen ist, zeigt die Episode von der Blindheit und Taubheit des Ullikummi, die ihn vor den Reizen der Ištar, denen Ḫedammu bereits erlegen war, schützen soll. Daß einige Zeilen später der eigentlich blind erschaffene Ullikummi den Sonnengott gleichwohl anstarrt, spricht da-

für, daß die Blindheit als ein redaktioneller Zusatz zu betrachten ist, der erst bei der Zusammenstellung der Dichtungen zu einem Zyklus erfolgt ist⁴¹.

4. *Intertextualität innerhalb der Rituale*: Als nur ein solches Beispiel einer Dependenz sei KUB 29.8 (= ChS I/1 Nr. 9), die 10. Tafel des mittelhethitischen Rituals SISKUR *itkalzijaš* „Ritual der Reinheit“ angeführt, auf das CTH 471, ein in junghethitischen Niederschriften vorliegendes Ritual des Priesters Ammiḫatna, weitgehend zurückzuführen ist⁴².

5. *Die hethitische Gilgameš-Dichtung*: In der Schmährede des Humbaba des babylonischen Standard-Textes (Tafel V:85-90) werden Gilgameš (in Anspielung an die babylonische Königsliste, in der Gilgameš der Sohn eines *Lilû*-Dämons ist) als Tölpel (akkadisch *lillu*) und Enkidu in Anspielung auf seine Herkunft aus der Steppe als Dummkopf (*nu'û*), als Sohn eines Fisches, der seinen Vater nicht kennt, als das Junge einer Wasser- und Landschildkröte, das nicht die Milch seiner Mutter saugte⁴³, bezeichnet. Die dreifache Schmähung des Ḫuḫaḫa in der hethitischen Nacherzählung hingegen lautet: „[] in den Himmel werde ich euch schleudern, die Schädelkalotte werde ich euch zertrümmern, in die Unterwelt werde ich euch hinab befördern“. Da die hethitische Fassung gänzlich abweicht, scheint dem hethitischen Übersetzer der Schimpf, ein vater- und mutterloser Geselle zu sein, unpassend, so daß er eine seinem Empfinden adäquatere Beleidigung bevorzugt hat, ohne jedoch ganz auf die Schildkröte verzichten zu wollen, da er das Epitheton „das Junge einer Wasser- und Landschildkröte“ vertauscht mit „die Schädelkalotte werde ich euch zertrümmern“, denn in einem Heilungsritual⁴⁴ ist (wie in den babylonischen physiognomischen Omina⁴⁵) die Schädelkalotte mit dem Panzer einer

41 Siehe J. Siegelová, Appu-Märchen und Ḫedammu-Mythos, StBoT 14, 1971, 84; vgl. auch V. Haas, Die hethitische Literatur, Berlin/New York, 157.

42 Siehe R. Strauß, Reinigungsrituale aus Kizzuwatna, Berlin/New York, 2006, 149-167.

43 A.R. George, The Babylonian Gilgamesh Epic. Introduction, Critical and Cuneiform Texts, Oxford, 2003, Vol I, 606/607:85-88 und S.M. Maul, Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und kommentiert, München 2005, 84:85-90; vgl. auch J. Renger, Zur fünften Tafel des Gilgameschepos, in: Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner, Ed. F. Rochberg-Halton, New Haven, 317-326, 1987, 317-326, und M.P. Streck, Die Bildersprache der akkadischen Epik, AOAT 264, 1999, 176.

44 KBo 3.8 Rs. III 1-35 und KUB 7.1 Rs. III; bearbeitet von H. Kronasser, Fünf hethitische Rituale, Die Sprache 7 (1961), 156; vgl. auch Haas, *Materia* (Anm. 22), 537-539, und N. Oettinger, Entstehung von Mythos aus Ritual. Das Beispiel des hethitischen Textes CTH 390A, in: Offizielle Religion, lokale Kulte und individuelle Religiosität, Ed. M. Hutter/S. Hutter-Braunsar, AOAT 318, 347-356. 2004, 347-356.

45 „[We]nn das Gesicht wie das eines Fuchses aussieht, ist er ein Feind, ist er ein Lügner, ist er ein Schwindler“ und: „[We]nn das Gesicht einer Frau wie das eines Fuchses aussieht, [] ist sie eine Lügnerin []“, Tafel VIII:128-139, bearbeitet von B. Böck, Die babylonisch-assyrische Morphoskopie, AfO Beiheft 27, 2000; vgl. auch B. Böck, „Homo mesopotamicus“, in: *Munuscula Mesopotamica*. Festschrift für Johannes Renger, Ed. B. Böck et al., Münster, 1999, 53-68.

39 Bearbeitet von H.-J. Thiel – I. Wegner, Eine Anrufung an den Gott Teššup von Ḫalab in hurritischer Sprache, SMEA 24, 187-213; vgl. auch Schwemer, Wettergottgestalten (Anm. 32), 454f., 501f.

40 Zu diesem Abschnitt siehe G. Wilhelm, König Silber und König Ḫidam, in: *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, Ed. von G. Beckman et al., Winona Lake, Indiana 2003, 393-395.

Wasserschildkröte in Analogie gesetzt⁴⁶ – ein Zusammenhang, der vielleicht nicht zufällig ist.

6. *Ein palästinisch-kanaanäischer Mythos und eine Beschwörungsformel aus den der Allaiturahi zugeschriebenen Ritualen:* Der in hethitischer Sprache (in junghethitischer Niederschrift) überlieferte Mythos⁴⁷ enthält eine Beschwörungsformel, die sonst nur in einem der Rituale der Allaiturahi für die Katharsis Šuppilulijamas II. belegt ist⁴⁸:

Im Mythos KUB 36.35 Rs. IV⁴⁹

14' [nu-uš-ši-kán SAG.DU-z]a te-e-da-na-an [da-a-aš]

15' [IŠ-TU IGI^{HLA}-ŠU]-ši-kán ú-ya-tar da-a-aš []

16' [IŠ-TU GEŠTU^{HLA}-ši-kán] iš-ta-ma-aš-šu-ya-ar da-a-[aš]

usw.

[] Wenn ein [böser] Mann [ihm

[in]nen []

ihm [vom Haupt] Haar [nahm]

[ihm von den Ohren] das Hör(vermö)gen nahm []

...

i[hm vo]n seinem Körper [Schweiß nahm].

In dem Ritual KUB 41.21 (= ChS I/5 Nr. 25) Vs. I [Duplikate: KBo 2.32 (= ChS I/5 Nr. 26) Vs. I x+1-11' und VBoT 132 = ChS I/5 Nr. 27) Vs. II 9-16] findet sich diese Formel weitaus ausführlicher:

7' ša-na-aḫ-⁷ tén-at ŠA⁷ m Šu-⁸ up-pi-lu-li-ja⁷ -ma (Dupl. EN.SISKUR) N[Í.TE^{MEŠ}]

8' ma-a-an-ši-kán⁸ SAG.DU⁸ -za⁸ ku-iš-ki te⁸ -ta-n[a-an (da-a-aš)]

9' ma-a-an-ši⁹ KAXU-aš⁹ ku-iš-ki iš-ša⁹ -al-⁹ li⁹ [(da-a-aš)]

10' ma-a-an-ši¹⁰ GEŠTU^{HLA}-aš¹⁰ ku-iš-ki iš-ta¹⁰ (Dupl. -dam-)-m[(a-šu-ya-ar da-a-aš)]

11' ma-a-an-ši¹¹ te-ta-na-aš¹¹ ku-iš¹¹ -[k(i pa-ap-ra-tar-aš da-a)-aš]

§-Strich usw.

Reinigt sie, des Šuppilulijama K[örperteile];

wenn ihm jemand Haar vom Haupt nahm,

46 Siehe V. Haas, Hethitische Heilverfahren, in: Heilkunde und Hochkultur II, 'Magie und Medizin' und 'Der alte Mensch' in den antiken Zivilisationen des Mittelmeerraumes, Ed. A. Karenberg/C. Leitz, Münster/Hamburg/London, 2002, 27-29; vgl. ferner Haas, *Materia* (Anm. 22), 537-539 und Haas, *Die hethitische Literatur* (Anm. 42), 303-305.

47 Bearbeitet von H. Otten, Ein kanaanäischer Mythos aus Boğazköy, MIO 1 (1953), 125-150; id., Kanaanäische Mythen aus Hattuša-Boğazköy, MDOG 85 (1953), 27-38; zuletzt Haas, *Die hethitische Literatur* (Anm. 41), 215-218.

48 ChS I/5 Nr. 25 (mit den Duplikaten Nr. 26-27) Vs. I 7'-17'.

49 Zu KUB 36.35 in Transliteration siehe E. Laroche, RHA 82 (1968), 29f.

wenn ihm jemand Speichel des Mundes nahm,
wenn ihm jemand das Hör(vermö)gen der Ohren nahm,
wenn ihm jemand Unreinheit der Haare nah[m],
...⁵⁰

Ob bei dieser Art Intertextualität von der Kenntnis einer Vorlage auszugehen ist, oder ob solche Formeln generell zum Repertoire ritualkundiger Personen gehörten, sei dahingestellt. Bemerkenswert jedoch ist immerhin, daß die Formel nur in dem kanaanäischen Mythos und in dem Ritual der aus Mukiš stammenden Allaiturahi belegt ist.

Die vorstehenden Ausführungen sollen ein erster Schritt zu dem bislang kaum beachteten Thema Intertextualität in hethitischen Texten sein.

50 Einen Teil dieser Formel enthält ferner das Ritualfragment KUB 36.36, in dem das Prädikat medial prt. sg. 3 da-at-ta „er nahm sich“ erscheint.